Orgel plus ...

Gunther Rost
Alinde Quartett

Dienstag, 29. September | 20:00

Orgel plus ... Streichquartett

Gunther Rost Orgel

Alinde Quartett

Eugenia Ottaviano Violine
Guglielmo Dandolo Marchesi Violine
Gregor Hrabar Viola
Bartolomeo Dandolo Marchesi Violoncello

Dienstag, 29. September | 20:00

Pause gegen 20:45
Ende gegen 21:45

Programm

Johann Sebastian Bach 1685–1750
Partita für Klavier D-Dur BWV 828 (1726–31)
aus Klavierübung I
Einrichtung für Orgel von Gunther Rost
I. Ouverture
II. Allemande
III. Courante
IV. Aria
V. Sarabande
VI. Menuet
VII. Gigue

SJ Hanke *1984
SLEEP NO MORE (2024)
für Orgel und Streichquartett
Uraufführung
Kompositionsauftrag der Kölner Philharmonie (KölnMusik)

Pause

Charles-Marie Widor 1844–1937
Sinfonie für Orgel Nr. 5 f-Moll op. 42,1 (1878)
I. Allegro vivace
II. Allegro cantabile
III. Andantino quasi allegretto
IV. Adagio
V. Toccata. Allegro

Spätes Opus 1 – Johann Sebastian Bach: Partita für Klavier D-Dur BWV 828 aus Klavierübung I

»Man hatte noch nie solche vortrefflichen Klavierkompositionen gesehen und gehört; wer einige dieser Stücke daraus recht vorzutragen lernte, konnte sein Glück in der Welt damit machen.« Mit diesen Worten berichtete der erste Bach-Biograph Johann Nikolaus Forkel 1802 von einer Notenpublikation, die sofort beachtlichen Absatz bei der manuell äußerst begabten Cembalozunft fand. Es waren die sechs Partiten BWV 825–830, die Bach 1731 nicht nur als »Clavier Übung« und mit dem Hinweis »Den Liebhabern zur Gemüths Ergoetzung verfertigt« hatte. Diese Sammlung bezeichnete Bach in der Druckausgabe gar als sein »Opus 1«! 46 Jahre alt war er da bereits. Ein Alter also, in dem er auf ein beachtliches Schaffen zurückblicken konnte. Doch nun schien es für den seit 1723 in Leipzig wirkenden Thomaskantor einfach mal an der Zeit, mit der Veröffentlichung und dem entsprechenden Absatz einiger Clavierkompositionen sich auch eine zusätzliche Einnahmequelle zu erschließen. Schließlich hatte Bach eine vielköpfige Familie zu ernähren.

Tatsächlich schien der Geschäftsmann Bach einen guten Riecher besessen zu haben. So fand die Sammlung mit den Partiten bis etwa nach Dresden, Augsburg und Nürnberg weite Verbreitung und kam immerhin bis 1736 auf zwei weitere Auflagen. Die sechs Partiten folgen im Grunde dem Bauplan der klassischen »Suite«. Darin finden sich die stilisierten Barocksätze Allemande, Courante, Sarabande, Menuett und Gigue. Bei den Eröffnungssätzen hingegen variieren die Partiten. So läutet mal eine Fantasia, mal ein Präludium oder eine italienische Toccata das entsprechende Werk ein. Und im Fall der Partita Nr. 4 D-Dur BWV 828, die heute in einer Orgelfassung erklingt, steht gleich zu Beginn eine französische »Ouvertüre«. Feierlich und doch getragen von einen gewissen nachdenklichen Unterton läutet dieses Eröffnungsstück die Partita ein – bevor schnelle Läufe und ein schwungvolles Fugato für den prunkvollen Rahmen sorgen. Von verlockend zauberhaftem Melos ist die nachfolgende

Allemande beseelt. Es schließen sich eine rhythmisch prägnante Aria sowie eine Sarabande an, in der die Musik zur Ruhe und zu sich selbst kommt. Und die finale Gigue muss sich schon damals mit ihrer Bewegungslust und ihrem Elan als Herausforderung für jeden ambitionierten Cembalisten entpuppt haben. So teilte die Dichterin Louise Kulmus ihrem Bräutigam in einem Brief mit: »Die überschickten Stücke zum Clavier von Bach […] sind eben so schwer als sie schön sind. Wenn ich sie zehnmal gespielet habe, scheine ich mir immer noch [wie] eine Anfängerin darinnen.«

Mit blutigen Händen – SJ Hanke: Sleep No More für Orgel und Streichquartett

»Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen«, weiß von jeher der Volksmund. Dementsprechend gibt es auch die andere Seite der Nachtruhe. Nämlich wenn Gewissensbisse oder Albträume sich wie ein Gift in einem derart eingenistet haben, dass man kein Auge mehr zubekommen wird. In dieser Situation befindet sich Macbeth in Shakespeares gleichnamigem Schauerdrama, das um 1611 entstanden ist. Angestachelt von seiner machtbesessenen Frau, nimmt sich der treue Königsvasall Macbeth ein Herz und ermordet den schlafenden König Duncan mit einem Dolch. Doch kaum hat er diese blutige Tat über sich gebracht, hört er plötzlich dämonische Stimmen, die ihm im 2. Akt dieses Todes- und Machtdramas das Versprechen einflüstern: »Macbeth shall sleep no more!« – »Macbeth soll nicht mehr schlafen!«.

Genau dieser Fluch bildete 2024 den Ausgangspunkt für die gleichnamige Komposition »Sleep No More«, die der Komponist SJ Hanke im Auftrag der Staatsphilharmonie Nürnberg für Orgel und Orchester geschrieben hat. 2025 wurde das dreiteilige Werk u. a. vom Organisten Gunther Rost uraufgeführt. Über ein Jahr später ist es erneut Rost, der jetzt die Solopartie in der von Hanke überarbeiteten Fassung von »Sleep No More« für nunmehr Orgel und Streichquartett spielt. In der von der KölnMusik

in Auftrag gegebenen Kammermusik-Version kriecht »Sleep No More« quasi ins Innerste des Mörders Macbeth im psychischen Ausnahmezustand. »Erinnerung und Vision, Rausch und Traum, Angst und Euphorie überlagern sich«, so der Komponist. »Orgel und Streichquartett verschmelzen zu einem großen Ganzen, das von fragiler Intimität bis zu schroffer, ungestümer Wildheit reicht.« Von dramatischen Energieschüben über dissonante Ruppigkeit bis zu einer überaus sinnlichen Tonalität reicht da die Klangpalette des gebürtigen Regensburgers Stefan Johannes Hanke, der bei Manfred Trojahn und Heinz Winbeck studiert hat und längst mit bedeutenden Ensembles, Orchestern und Solisten zusammenarbeitet. So hat er bereits einige Orgelwerke für Gunther Rost geschrieben. Und mit dem Alinde Quartett verbindet ihn ebenfalls eine lange, ertragreiche Freundschaft. So hat der u. a. mit dem renommierten »Hindemith-Preis« ausgezeichnete Hanke erst jüngst für die Formation das Streichquartett »Sogni Lunari« komponiert.

Maître des virtuosen Wahnsinns – Charles-Marie Widor: Sinfonie für Orgel Nr. 5 f-Moll op. 42,1

Wie für viele französische Orgel-Granden war Johann Sebastian Bach auch für Charles-Marie Widor das Alpha und Omega des Orgelspiels. So gab er in den Jahren 1912/1913 und in Zusammenarbeit mit seinem Schüler Albert Schweitzer sämtliche Orgelwerke Bachs heraus. Und für seine zehn Orgelsinfonien berief sich Widor auf den »pathetischen Melodiker« Bach, auf den »ausdrucksvollen Meister der Präludien, der Kantaten, der Matthäus-Passion«. Die Entstehung seiner Orgelsinfonien hing eng mit Widors Arbeitsplatz zusammen, den er mehr als ein halbes Jahrhundert innehatte. 1870 wurde Monsieur zum Organisten der Pariser Kirche Saint-Sulpice ernannt. Und bis 1934 sollte er an der dortigen Cavaillé-Coll-Orgel mit ihren 7.000 Pfeifen und 100 Registern wahre Wunderdinge vollbringen, wie sich auch einem Ohrenzeugenbericht von 1907 entnehmen lässt: »Alle Möglichkeiten des kolossalen Instruments von

Saint-Sulpice werden [von Herrn Widor] mit einem Reichtum an Erfindungsgabe und einer Fülle an Mitteln genutzt, die beinahe an Verschwendung grenzt. Manch ein schwacher Geist mag von diesen immer kühneren Kombinationen, diesen scheinbar zum Vergnügen angehäuften Schwierigkeiten, die mitunter den Eindruck einer Art virtuosen Wahnsinns erwecken, erstaunt, ja sogar erschrocken sein.«

Aus dem beachtlichen Schaffen Widors ragt seine Orgelsinfonie Nr. 5 in f-Moll op. 42/1 heraus. Immerhin gipfelt sie in einer »Toccata«, die schon damals mit ihrem rhythmischen Ostinato mächtig für Aufsehen sorgte und die mittlerweile fast an die Popularität von Bachs d-Moll-Toccata heranreicht. Die 5. Orgelsinfonie besteht aus fünf Sätzen – die Widor jedoch häppchenweise, bei Konzerten in der Pariser Pfarrkirche Saint-François-Xavier sowie an der Cavaillé-Coll-Orgel des Palais du Trocadéro präsentierte. Die erste öffentliche, vollständige Aufführung der Fünften fand somit erst im Dezember 1880 statt. Aber nicht etwa in Paris, sondern in Widors Geburtsstadt Lyon und dort anlässlich der Einweihung der neuen Cavaillé-Coll-Orgel in der Kirche Saint-François-de-Sales.

Gleich der erste Satz entpuppt sich als enorm kontrast- und facettenreich. So wechseln sich in diesem Variationssatz marschartige Züge mit einer imposanten Virtuosität ab, die an eine Bach-Fantasie erinnert. Und zwischendurch schlägt Widor gar einen scherzohaft-grotesken Ton an, von dem sich möglicherweise später Paul Dukas zu seinem Orchesterhit »Der Zauberlehrling« inspirieren ließ. Ein sanfter, milder Klangfluss und Gedankenstrom durchzieht danach das *Allegro cantabile*. Und während das *Andantino quasi allegretto* eher nachdenklich wirkt, scheint das *Adagio* über den Himmel zu meditieren – bevor sich dieser dank der finalen *Toccata* fulminant auftut!

Guido Fischer

Gunther Rost

Für Gunther Rost ist die Orgel gleichermaßen Soloinstrument, Orchester und Experimentierfeld. Sein besonderes Interesse gilt der Erweiterung des konzertanten Repertoires – durch die Adaption bedeutender Klavierwerke ebenso wie durch die Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponist:iinnen. SJ Hanke widmete ihm mehrere Kompositionen, die er zur Uraufführung brachte.

Als Solist gastierte Rost in den Konzerthäusern Wien und Berlin, dem Auditorio Nacional Madrid, dem Mariinsky-Theater St. Petersburg und der Dewan Filharmonik PETRONAS Kuala Lumpur.

Geprägt von der deutschen und französischen Orgeltradition studierte er bei Günther Kaunzinger in Würzburg sowie bei Marie-Claire Alain in Paris.

Die Musik Johann Sebastian Bachs begleitet seinen künstlerischen Weg seit frühester Jugend. Bereits in seiner Schulzeit führte er das gesamte Orgelwerk dieses Komponisten auf, später wurde er mit dem Bachpreis Wiesbaden und dem Leipziger Bachpreis ausgezeichnet.

Seit 2002 ist Gunther Rost Professor für Orgel und Improvisation an der Kunstuniversität Graz. Dort gründete er das Zentrum für Orgelforschung, das sich im Dialog zwischen künstlerischer Praxis, Wissenschaft und Technologie der Erweiterung des Orgelbegriffs widmet.

Von 2012 bis 2014 war er Organist in Residence der Bamberger Symphoniker, mit denen er auch die beiden Orgelkonzerte von Petr Eben einspielte.

Rosts Diskographie umfasst das Gesamtwerk Petr Ebens, Werke von Bach, Vivaldi, Chopin, Dupré und Alain sowie Produktionen mit Elīna Garanča und Christoph Prégardien.

Sein Album mit Bachs *Goldberg-Variationen* kommentiert das Fono Forum: »Rosts Einfallsreichtum und die außerordentliche Klangvielfalt der Orgel machen seine Einspielung zu der vielleicht apartesten, die man zurzeit hören bekommt – Cembalo- und Klavierversionen eingeschlossen«.

Bei uns gibt Gunther Rost heute sein Debüt.

Alinde Quartett

Eugenia Ottaviano Violine
Guglielmo Dandolo Marchesi Violine
Gregor Hrabar Viola
Bartolomeo Dandolo Marchesi Violoncello

Das Alinde Quartett sucht für jedes Werk seine eigene Klangsprache. Seine Programme eröffnen überraschende künstlerische Zusammenhänge zwischen der Musik unterschiedlicher Epochen – von der Renaissance bis zur Gegenwart. Als eines der wenigen Streichquartette ist das Ensemble mit Darmsaiten und modernen Instrumenten gleichermaßen auf internationalen Konzertpodien zu Hause. Die Verbindung beider Aufführungstraditionen resultiert in einem Ensembleklang, dessen unverwechselbare Handschrift auch Alfred Brendel hervorhob.

Mit der Kölner Philharmonie verbindet das Quartett eine langjährige künstlerische Zusammenarbeit. Neben zahlreichen Kinder- und Familienkonzerten war das Ensemble in der Saison

2024/25 Portraitkünstler des Hauses, mit sechs Programmen vom klassischen Quartettabend bis zu Wolfgang Rihms Konzert für Streichquartett und Orchester mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen.

Darüber hinaus führten Konzertreisen das Ensemble unter anderem in die Berliner Philharmonie, die Elbphilharmonie Hamburg, das Concertgebouw Amsterdam, die Bremer Glocke sowie zum Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Musikfest Bremen, dem Mozartfest Würzburg, dem Verbier Festival und zur Schubertiade Hohenems.

Eine besondere Affinität des Quartetts gilt dem Werk Franz Schuberts – wie bereits der Name »Alinde«, nach Schuberts gleichnamigem Lied, erkennen lässt. Gemeinsam mit einem CD-Label und dem Deutschlandfunk realisiert das Quartett bis 2028, dem 200. Todestag des Komponisten, das Aufnahmeprojekt #Schubert200. Auf sechs CDs werden darin sämtliche Streichquartette Schuberts jeweils einer zeitgenössischen Auftragskomposition gegenübergestellt. Zu den beteiligten Komponist:innen zählt auch SJ Hanke, der Komponist des Werks, das heute zur Uraufführung kommt.

Auf dem Podium der Kölner Philharmonie war das Alinde Quartett zuletzt im Juni 2025 zu hören.

Die Disposition der Klais-Orgel in der Kölner Philharmonie

I. Hauptwerk	**C–c⁴**
Praestant	16’
Bourdon (2009)	16’
Principal	8’
Bourdon	8’
Flûte harmonique (2009)	8’
Gambe (2009)	8’
Octave	4’
Flöte (2009)	4’
Quinte	2 ²/₃’
Superoctave (2009)	2’
Cornett V	8’
Mixtur V	2’
Trompete (2009)	16’
Trompete (2009)	8’
Trompete (2009)	4’
Tremulant	

II. Unterwerk	**C–c⁴**
(im Schweller/enclosed)	
Gambe (2009)	16’
Praestant	8’
Rohrflöte	8’
Bourdon (2009)	8’
Principal	4’
Traversflöte	4’
Nasard (2009)	2 ²/₃’
Doublette (2009)	2’
Terz (2009)	1 ³/₅’
Larigot	1 ¹/₃’
Mixtur IV (2009)	1 ¹/₃’
Holzdulcian	16’
Clarinette (2009)	8’
Trompete (2009)	8’
Tremulant	

III. Schwellwerk	**C–c⁴**
Bourdon	16’
Holzprincipal	8’
Harmonieflöte (2009)	8’
Gedackt (2009)	8’
Gamba	8’
Vox coelestis	8’
Octave	4’
Rohrflöte	4’
Viola	4’
Nasard	2 ²/₃’
Octavin (2009)	2’
Terz	1 ³/₅’
Septime (2009)	1 ¹/₇’
Sifflet	1’
Progressio harmonique III–V (2009)	2 ²/₃’
Basson	16’
Trompette harmonique	8’
Hautbois	8’
Vox humana (2009)	8’
Clairon	4’
Tremulant	

Pedal	**C–g¹**
Untersatz	32’
Principal	16’
Flötbass	16’
Subbass	16’
Violon	16’
Octave	8’
Gedackt	8’
Cello	8’
Octave	4’
Flöte	4’
Flöte	2’
Gross Cornett III (2009)	10 ²/₃’
Basson (2009)	32’
Posaune (2009)	16’
Fagott	16’
Trompete (2009)	8’
Clairon (2009)	4’

Hochdruck (2010)	**C–c⁴**
Tuba	8’

Koppeln/Couplers

II – I
III – I
III – II
I – P
II – P
III – P
Super III – P
HD – I
HD – II
HD – III
HD – P

Setzer (1999)
1024 Kombinationen
(8 Kombinationen auf 128 Ebenen)

Oktober

Do
01.10.2026
19:00

Anna Meredith & B'Rock
Philharmonie.7 – eine Stunde
(R)auszeit

Anna Meredith electronics

B'Rock

ANNO (Four Seasons)

»Höre nie auf, neugierig zu sein!« ist das Motto der innovativen Komponistin und Performerin Anna Meredith. Mit diesem Credo lässt sich aus dem vielgespielten Klassiker , Vivaldis »Vier Jahreszeiten«, etwas unerhört Neues machen, Elektronik und B'Rock Orchestra sei Dank.
Mit ihrer gewagten Neuinterpretation von Vivaldis »Le quattro stagioni« gelingt der schottischen Ausnahmekünstlerin Anna Meredith ein Brückenschlag vom venezianischen Barock bis weit in die Zukunft. Es gibt keine Grenzen zwischen Rock, Pop, Klassik und Elektronika, und die Musiker:innen vom B'Rock Orchestra erschließen damit neue Klangwelten.

Gefördert vom
Kuratorium KölnMusik e. V.

Abo Philharmonie.7

Sa
03.10.2026
11:30
Tag der Deutschen Einheit

Offene Philharmonie

Programm und Mitwirkende
siehe unter kphil.de

Die Offene Philharmonie wird gemeinsam mit der Rheinischen Musikschule Köln, dem Gürzenich-Orchester Köln, dem WDR, der Offenen Jazz Haus Schule und weiteren Partner:innen der Stadt und des Landes umgesetzt.

Gefördert von
der RheinEnergieStiftung Kultur
und dem Kuratorium KölnMusik e. V.

Eintritt frei

Sa
03.10.2026
20:00
Tag der Deutschen Einheit

Mélissa Petit Sopran
Hugh Cutting Countertenor
Thomas Hobbs Tenor
Florian Störtz Bariton
Myriam Rignol Viola da Gamba
Clémence Schlitz Viola da Gamba
Mathilde Vialle Viola da Gamba
Étienne Floutier Viola da Gamba
Nicholas Milne Viola da Gamba

Ensemble Jupiter
Thomas Dunford Laute und Leitung

Werke von **John Dowland**

2026 wird der 400. Todestag von John Dowland, dem großen britischen Barden des Elisabethanischen Zeitalters begangen. Seine wunderbaren Songs mit ihrer süßen Melancholie inspirieren herausragende junge Sänger:innen und Instrumentalist:in zu einem Dowland-Liederabend der Extraklasse.
Thomas Dunford wurde vom BBC Magazine »Eric Clapton der Laute« genannt. Er leitet das Ensemble Jupiter: brillante, energiegeladene junge Musiker:innen, die sensibel und mit historisch informiertem Know-how begleiten. Die Sänger:innen sind allesamt preisgekrönte Ausnahmetalente, die mit ihren unverwechselbaren Stimmen aufhorchen lassen. So klingen John Dowlands zeitlose Lautenlieder, als würden sie zum ersten Mal gesungen.

Abo Barock
Original.Klang

So
04.10.2026
20:00

Veronika Eberle Violine

Luxembourg Philharmonic
Martin Rajna Dirigent

György Kurtág
Stele op. 33
für großes Orchester

Béla Bartók
Konzert für Violine und Orchester Nr. 1
op. posth. Sz 36

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 1 D-Dur

Luxembourg Philharmonic unter seinem neuen Chefdirigenten Martin Rajna gastiert mit dem Violinkonzert von Bartók und mit Sinfonischem von György Kurtág und Gustav Mahler. Mit Letzterem hat Rajna übrigens etwas gemeinsam: Er ist, wie Mahler damals auch, mit Ende zwanzig Chefdirigent der Budapester Staatsoper geworden. Seine Dirigate dort sorgen für Aufsehen und Begeisterung. Martin Rajna hat sich in den letzten Jahren zu einem der herausragendsten jungen Dirigenten entwickelt.
»Blitzsauber in der Intonation, schlank und delikat im Ton, mit kluger Phrasierung«. So wird das Spiel von Veronika Eberle beschrieben und so wird sie auch das erste Violinkonzert von Béla Bartók angehen, das für Aufbruch und Neuerung steht und die frühe Verliebtheit in eine Geigerin musikalisch verarbeitet.

19:00 Einführung in das Konzert
durch Oliver Binder

Abo Klassiker!

Di
06.10.2026
20:00

novoflot: Die fünfte Jahreszeit
Eine musiktheatrale Auseinandersetzung mit internationalen Karnevalskulturen

Ichi Go Tanz
Rosemary Hardy Gesang
Hayden Chisholm Saxophon
Nils Wogram Posaune
Chris Dahlgren Bassgitarre
Eric Schaefer Schlagzeug
Jacopo Salvatori Tasteninstrumente
Antonis Anissegos Tasteninstrumente

Ensemble dissonArt

Ensemble ColLAB Cologne

Jugendblasorchester Köln
Vicente Larrañaga Musikalische Leitung
Sven Holm Regie und Konzept
Malte Ubenauf Dramaturgie und Konzept
Regine Standfuß Kostüme
Mirko Borscht Video

Die Berliner Opernkompanie Novoflot erfindet den Karnevalsgedanken neu! Inmitten närrischer Schlafwandler-Performances, philharmonischer Karnevalshypnosen, Filmvorführungen im öffentlichen Raum sowie Eröffnungsfeierlichkeiten des »Ersten Dicken dienstags zu Köln« verwandelt sich die Fünfte Jahreszeit in eine dampfende Musiktheater-Ursuppe, aus der eine mit magischen Kräften ausgestattete Karnevalsgesellschaft der Zukunft erwächst.
Der Karneval ist eine Erfindung für jenseitige Diskurbeiträge, um sich abseits konventioneller Rhetorik zu äußern und in Maske und Kostüm dem Lachen von heute das Nachdenken von morgen folgen zu lassen. Historisch betrachtet waren diese wenigen Tage einmal im Jahr die Möglichkeit, jenseits von Gesetz und Moral die Wahrheit zu sagen, ohne dafür bestraft zu werden. Danach war wieder Schluss. Und in heutigen Zeiten, wo Kleinigkeiten bestraft werden, im Großen aber kriminelle Machenschaften unbehelligt davonkommen, ist das besonders virulent. Aus diesem Bedürfnis heraus ist dieses Gesamtprojekt entwickelt worden. Novoflot macht Kunst und keine Demonstration, aber diese Gedanken spielen überall mit.

In Kooperation mit Kühlhaus Berlin, Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Greek National Opera und KölnMusik

Gefördert von der Kunststiftung NRW und Pro Helvetia

KölnMusik
€ 34,–

So
11.10.2026
16:00

Mozart: Sinfonia concertante

Jacques Forestier Violine

Deutsche Kammerakademie Neuss am Rhein
Isabelle van Keulen Violine, Viola und Leitung
Charlotte Oelschlegel Moderation

Grażyna Bacewicz
Divertimento
für Streichorchester

Alfred Schnittke
Moz-Art à la Haydn
Spiel mit Musik für zwei Violinen, zwei kleine Streichorchester, Kontrabass und Dirigent

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonia concertante Es-Dur KV 364 (320d)
für Violine, Viola und Orchester

Mit der »Sinfonia concertante« gelang Mozart die perfekte Synthese von Sinfonie und Solokonzert. Violine und Viola, vereint im lebendigen Dialog, führen uns von der Traumwelt des Anfangs über den Seelenschmerz im langsamen Satz ins himmelstürmende Finale.
Dass die exzellenten Virtuosen der Kammerakademie Neuss immer für innovative Konzertformate zu haben sind, zeigen sie davor mit »Moz-Art à la Haydn«. Ein Werk, in dem Alfred Schnittke mit schwarzem Humor Mozart-Fragmente und Anklänge an Haydns »Abschiedssinfonie« mit dem »Chaos« der Moderne verbindet: virtuos, ironisch und nachdenklich. Am Anfang vereint Grażyna Bacewicz in ihrem Divertimento französische Eleganz mit der rustikalen Volksmusik Osteuropas. Aber schon hier treibt der »Tritonus« sein Unwesen, der »Teufel in der Musik«.

Gefördert vom
Kuratorium KölnMusik e. V.

Abo Sonntags um vier

So
11.10.2026
20:00

Mark Padmore Tenor
Jonathan Biss Klavier

Werke von **Franz Schubert** und **Robert Schumann**

Gipfeltreffen zweier Lied-Giganten: Der Liederfürst Franz Schubert und der Klavierpoet Robert Schumann haben mit ihren unzähligen Miniaturen und Vokaljuwelen das 19. Jahrhundert zum »Jahrhundert des Kunstliedes« deklariert.
Ihre wenige Momente andauernden Lieder sind Mini-Dramen und packende Kurzgeschichten: eine Seelenschau menschlicher Gefühle. Sie erzählen von der Liebe, der Sehnsucht oder der mystischen Feierlichkeit einer mondbeschienenen Nacht. In dem englischen Tenor Mark Padmore, der auch als Evangelist in Bachs Passionen ein erschütternd eindringlicher Erzähler ist, finden sie einen nahezu idealen Interpreten. Am Klavier horcht sein vertrauter Liedpartner Jonathan Biss in jede noch so feine Ausdrucksnuance dieser kostbaren Lied-Schätze.

Abo Lied

Mo
16.11.2026
20:00

Orgel plus… Schlagzeug & Tanz

Babette Mondry Orgel
Fritz Hauser Perkussion

Emanuele Soavi incompany
Federico Casadei Tanz
Taeyeon Kim Tanz
Lisa Kirsch Tanz
Emanuele Soavi Tanz, Choreographie, Leitung

Claude Debussy
La cathédrale engloutie
Einrichtung für Orgel von Babette Mondry
aus: Préludes (1er livre) L 117
für Klavier

Jehan Alain
I. Joies
aus: Trois Danses AWV 119a
für Orgel
mit einer Choreographie von Emanuele Soavi

Fritz Hauser
Interlude
für Schlagzeug solo

Jehan Alain
II. Deuils
aus: Trois Danses AWV 119a
für Orge
mit einer Choreographie von Emanuele Soavi

Fritz Hauser
Interlude
für Schlagzeug solo

Jehan Alain
III. Luttes
aus: Trois Danses AWV 119a
für Orgel
mit einer Choreographie von Emanuele Soavi

Fritz Hauser
Interlude
für Schlagzeug solo

Johann Sebastian Bach
Toccata, Adagio und Fuge C-Dur
BWV 564
für Orgel

Babette Mondry / Fritz Hauser
Improvisation für Orgel und Schlagzeug mit einer Choreographie von Emanuele Soavi

Maurice Ravel / Otto Depenheuer
Boléro
für Orchester. Bearbeitung für Orgel und kleine Trommel von Otto Depenheuer
mit einer Choreographie von Emanuele Soavi

Wie nah Orgel und Tanz beieinanderliegen, beweisen Organist:innen regelmäßig mit ihren virtuos über die Pedale fliegenden Füßen. Aber auch sonst hat der Tanz Komponist:innen zu äußerst rhythmischen Orgelwerken inspiriert. Davon erzählt das spartenübergeifende Programm, für das sich die Organistin Babette Mondry mit der Emanuele Soavi incompany sowie dem Schlagzeuger Fritz Hauser verbündet.
Neue musikalische Bewegungslinien und -formen kreieren die hochdekorierten Künstler- und Musiker:innen anhand etwa der »Trois danses« des französischen Organisten Jehan Alain. Zwischendurch zieht Percussionist Fritz Hauser auch gemeinsam mit der Orgel-»Ballerina« Babette Mondry erstaunliche Rhythmusregister, bevor man zum Schluss mit den Mitgliedern der Emanuele Soavi incompany Ravels »Boléro« in eine elektrisierende Klang-Choreographie verwandelt.

Abo Orgel plus…

Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280
kphil.de
Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!

WDR 3

Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Ewa Bogusz-Moore
Intendantin der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführerin der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Andreas Günther,
Sebastian Loelgen (verantwortlich)
Umschlag: MetaDesign
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Gunther Rost © Christian Jungwirth; Alinde Quartett © Heike Fischer

Gesamtherstellung:
adHOC Printproduktion GmbH

KÖLNER
PHILHARMONIE